

Paranoia

Lektüren und Ausschreitungen des Verdachts

Hg. von Timm Ebner, Rupert Gaderer,
Lars Koch und Elena Meilicke

VERLAG TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

Inhalt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by
Die Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data are available
on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-834-9

Der vorliegende Band wurde sowohl vom Europäischen Forschungsrat
[European Research Council (ERC)] durch das siebte EU-Forschungsrahmenprogramm
(FP7/2007-2013) / ERC grant agreement n° 312454 als auch von der Deutschen
Forschungsgemeinschaft (GRK 1020: Mediale Historiographien) finanziert.

© bei den Autor_innen
© für diese Ausgabe: Verlag Turia + Kant , Wien 2016

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14 / Remise
info@turia.at | www.turia.at

ES GIBT KEINE PARANOIA 7

TORSTEN HAHN
Heinrich von Kleist: Hermeneutik, Paranoia und die Einrichtung
der trauerspielförmigen Welt in *Die Familie Schroffenstein* 22

SOPHIE LEDEBUR
Bahnarbeiter B.: Der reine Wahn der Paranoia 40

RUPERT GADERER
L.: k.u.k. Postbeamter 56

BURKHARDT WOLF
Georg Heym: *Der Dieb* und die Paranoia als »kritische Aktivität« 71

ANNA TUSCHLING
Aimée: Paranoide Tat und dokumentarische Geste 88

TIMM EBNER
Der »Drahtzieher«: Die NS-Kolonialliteratur als »paranoisches
Wissen« (Jacques Lacan) 106

FRIEDRICH BALKE
Carl Schmitt: Politische Paranoia und die Pathogenese der
bürgerlichen Welt 131

JOHANNES PAUSE
Andrew Laeddis: Der Detektiv als Täter. Rekursive Paranoia im
Verschwörungsfilm 155

WOLFRAM BERGANDE
Denis Lortie. Die V(at)erdrehung des Politischen 171

Es gibt keine Paranoia

JÖRN AHRENS	
Batman: »He'll never catch us«	197
ANNA HÄUSLER, JOHANNES WINDRICH	
Rainald Goetz: Gegenwahn	215
CHRISTIAN GEULEN	
Arnold Schwarzenegger: Der Terminator und der Determinismus	230
ELENA MEILICKE	
Horst Ademeit: Polaroid Paranoid, oder: Paranoia in Zeiten der Kontrollgesellschaft	248
LUISA BANKI	
W. G. Sebald: Erzählung und Buchstäblichkeit	267
LARS KOCH	
Ted Kaczynski: Kybernetik, Paranoia und Gewalt	281
MARTIN DOLL	
ARIIA: Datenparanoia – Staatsparanoia	303
AUTORINNEN UND AUTOREN	323

Es gibt keine Paranoia, es gibt nur Paranoiker – auf diese bündige Formel brachte Jacques Lacan die vielstimmige Diskussion zur ›Paranoiafrage‹ im frühen 20. Jahrhundert.¹ Was die Paranoia eigentlich sei, darüber war man sich uneinig; dass es Paranoiker gab, darüber Bestand jedoch kein Zweifel. Verschafft man sich einen Überblick über psychiatriehistorische, kulturgeschichtliche und medienwissenschaftliche Studien der letzten Jahre, so könnte Lacans Feststellung dahin gehend erweitert werden, dass es keine Paranoiker gibt – sondern lediglich Daniel Paul Schreber. Seine *Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken* (1903), in denen der internierte Patient darüber berichtet, dass die Welt untergegangen sei, er mittels Strahlen mit Gott und seinem Arzt kommuniziere und winzige Skorpione in seinen Kopf steigen würden, um dort Zerstörungsarbeit zu leisten, ist immer noch das bekannteste und am meisten zitierte Dokument eines Menschen, der als Paranoiker galt. Kurz gesagt, es besteht kein Zweifel darüber, dass die Memoiren des sächsischen Gerichtspräsidenten a.D. längst kanonisch sind und der Fall Schreber zum *locus classicus* unterschiedlichster Spielarten der Paranoiaforschung geworden ist. Dies betrifft nicht nur psychoanalytische Untersuchungen, sondern ebenso Arbeiten der Psychiatrie- und Medizingeschichte, der Literaturwissenschaft und nicht zuletzt der Medienwissenschaft.²

Es ist kaum zu übersehen, dass eine Vielzahl von Paranoia-Fällen in unterschiedlichen Kontexten aufgezeichnet wurde. Umso erstaunlicher ist es jedoch, dass eine breitere wissenschaftliche Rekonstruktion dieser vielgestaltigen Spielformen des Paranoischen bislang ausgeblieben ist. Die Autorinnen

¹ Jacques Lacan: Über die paranoische Psychose in ihren Beziehungen zur Persönlichkeit und Frühe Schriften über die Paranoia, Wien: Passagen 2002, S. 106.

² Aus der Vielzahl der Publikationen siehe Sigmund Freud: Psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia (Dementia Paranoides), in: Ders.: Gesammelte Werke. Bd. 8, hrsg. von Anna Freud u.a., Frankfurt/Main: Fischer 1945, S. 239-320; Gilles Deleuze und Félix Guattari: Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1977, S. 72; Robert Calasso: Die geheime Geschichte des Senatspräsidenten Dr. Daniel Paul Schreber, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1980; Morton Schatzman: Die Angst vor dem Vater. Langzeitwirkungen einer Erziehungsmethode, Reinbek: Rowohlt 1984; Eve Kosofsky Sedgwick: Epistemology of the Closet, Berkeley: University of California Press 1990, S. 161-162 u. 186-187; Eric L. Santner: My Own Private Germany. Daniel Paul Schreber's Secret History of Modernity, Princeton: Princeton University Press 1996; Friedrich A. Kittler: Aufschreibesysteme 1800/1900, München: Fink 2003, S. 357ff.; Rupert Gaderer: Geschwätz: Freud/Ferenczi/Kafka, in: Trieb – Poetiken und Politiken einer modernen Letztbegründung, hrsg. v. Jan Niklas Howe und Kai Wiegandt, Berlin: Kadmos 2014, S. 169-188.